

Vossische

15 Pfennig

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt“, Finanz- und Handelsblatt.“ — Sonntag: Die illustrierte „Zeitung“, „Literarisches und Literarisches Umschau.“ — Mittwoch: „Reise und Wanderung.“ — Donnerstag: „Recht und Leben.“

Verlag Ullstein, Chefredakteur: Georg Bernhard, Verantw. Redakteur (im Amt): D. Handelexler; Carl Mischel, Berlin. Unveränd. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Gegebenst



1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Wöchentlich 1.-Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausruf der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufträge in bestimmter Nummer.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Verlagsdruckerei Ullstein, Am Dönhofs 3660-3664, für den Paraverkehr Am Dönhofs 3666-3668. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 660.

Die Londoner Razzia gescheitert

Kein Ergebnis der Hausdurchsuchung

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung“

London, 16. Mai. Der Innenminister Johnson-Sands erklärte auf Anfragen im Unterhaus, daß der Streifenminister ihm Beweismaterial unterbreitet hätte, wonach ein wichtiges Staatsdokument im Besitz von Personen sei, die in der russischen Botschaft in London angestellt seien. Nach Rücksprache mit dem Streifenminister und dem Außenminister habe er bei dem Friedensminister der City Hausdurchsuchungsmacht für das Gebäude Morgate 49, in dem ohne räumliche Schließung die Arbeit der Treas und der russischen Handelsdelegation befehlen hätte, beantragt. Die Hausdurchsuchung werde das fehlende Dokument nicht aufzufinden vermocht. Ueber die Ergebnisse der Hausdurchsuchung werde er nächsten Donnerstag im Unterhaus berichten.

Mehrliches Personal sei nicht durchsucht worden, sondern nur der Inhalt ihrer Botschaften geprüft. An einer Anfrage an den Außenminister wurde festgehalten, daß die russische Handelsdelegation weder als Initiator noch in der Person seiner Beamten in England irgendeine Immunität genießt.

Gewer Sympathie für die Russen

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung“

London, 16. Mai. Das Vorgehen der englischen Behörden gegen die russische Handelsvertretung hat in Genf die Stimmung zugunsten der Russen beeinflusst. Allgemein hält man das englische Vorgehen für ein imperialistisches Manöver, zu dem die Regierung durch die Schwarzpresse gedrängt worden sei. Selbst in Genf der englischen Kreise wird man angeben, daß die Kunde der englischen Polizei, soweit sie bisher bekanntgegeben worden ist, erstaunlich dürftig ist. Wenn nicht mehr dazu zuzufügen, erklärte er sich hier aber angenehmer. Engländer, würden ohne Rücksicht auf die Stimmung des englischen Publikums der Innenminister und die Leiter der politischen

Polizei die Konsequenzen ziehen müssen. In russischen Kreisen glaubt man, die Hausdurchsuchung zum Teil damit begründen zu können, daß die Engländer sich seit langem bemühen, die Petroleumverträge zwischen dem russischen Staatsbankrott und der Standard-Oil-Compagny in die Hand zu bekommen.

Das Vorgehen der Russen geht hier, wie schon gemeldet wurde, deutlich dahin, den Konflikt mit den Engländern, der ihnen vorwiegend hier entgegen mehr genützt als geschadet hat, zur Einlösung von Verhandlungen mit den Amerikanern auszunutzen. Dieser haben zwischen den russischen Delegationen und der amerikanischen Delegation zwei größere Besprechungen stattgefunden, an denen von amerikanischer Seite der Vizepräsident Robinson von der Nationalbank in Los Angeles und der Unterstaatssekretär

Norman S. Davis vom amerikanischen Schahamt und der Präsident der amerikanischen Handelskammer John B. O'Sea zugegen waren. Es scheint, daß es den Russen gelungen ist, die prinzipiellen Bedenken gegen die Russen zu den Russen zu überzeugen. Aber über eine Einigung hinaus ist es bisher noch nicht gekommen, und es ist auch nicht anzunehmen, daß in Genf irgendwelche russisch-amerikanischen Abschlüsse erzielt werden.

Das Gebäude geräumt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

London, 16. Mai. Die Londoner Polizei hat heute abend 6 Uhr die Hausdurchsuchung der Streifen-Botschaftsdelegation abgeschlossen und alle Beamten aus dem Gebäude herausgenommen, ohne weitere Dokumente zu beschlagnahmen. Das Gebäude ist wieder der Direction übergeben worden, die nach Abgang der Polizei von ihm wieder Besitz nahm. Vielen Newsgirls, die das Gebäude besichtigen wollten, wurde der Zutritt verweigert.

Graf Westfarms schwarzer Tag

Das Republikfluchtgesetz angenommen

Der Reichstag hat gestern in erster und zweiter Beratung den Antrag der Koalitionsparteien auf Verlängerung des Republikfluchtgesetzes um zwei Jahre mit großer Mehrheit angenommen. Gegen den Antrag gestimmt haben mit den Sozialisten und Kommunisten nur noch die Deutsch-Franzosen. Anwesend waren die Säulen in den Bänken der Deutsch-Franzosen. Nicht nur die ganze radikale rechte Flügel, auch manch anderer deutscher Abgeordneter hat gestimmt, immerhin: die führenden Männer der Sozialisten waren anwesend und haben sich, wenn auch zum Teil ätzend und widerwillig, bei der Abstimmung für den Antrag erhoben. Die große Republikfluchtschlichter auf der rechten Seite gestanden, das Anwesenheit von zwei Briten oder Abgeordneten und das zustimmende Wortum von zwei Mitgliedern der Abstimmenden wird erst am Mittwoch bei der Schlussabstimmung erforderlich sein. Und da wird die Fraktionsstellung der Deutsch-Franzosen für eine härtere Beteiligung an der Abstimmung sorgen müssen, um die verfassungsmäßig erforderliche Anwesenheitsschlichter zu sichern.

Kein transitorischer Zufall hat gestern die Abstimmung begleitet. Das Reichstagsfraktion hat bei dieser Debatte ins Stammbuch geschrieben.

schrieben werden mußte, das hatten vorher in der Debatte der Abgeordnete Landberg von den Sozialdemokraten und der demotassische Sprecher, Abgeordneter Dr. Haas, befragt. Eine rechtlich volle Echtheit des Spottes hat sich über die Köpfe der Deutsch-Franzosen erhoben, und dem Grafen Westfarm, der sich keine Reglerklärung für die dritte Beratung ausgeben hat, las man den Jutrasim, den er empfand, deutlich zum Gesicht. Die Redner der Opposition hatten es nicht. Sie brachten nur all die Ausprüche zu hören, die während der letzten fünf Jahre von führenden deutschen Persönlichkeiten, vom gegenwärtigen Vizekanzler Dr. Siegel und vom Grafen Westfarm über das Republikfluchtgesetz angedeutet worden sind, um dann entgegenzutreten, daß dieselben deutsch-französischen Politiker den Antrag auf Verlängerung des Republikfluchtgesetzes unterzeichnet haben, um der Wirkung dieser zu sein und die republikanische Grundabstimmung der deutsch-französischen Politik zu bewirken.

Grundabstimmung nicht Grundabstimmung, denn wenn die Deutsch-Franzosen sich gewandt hätten, wäre Kante ihnen daraus einen Vorwurf machen. Das Dogma, das ein Politiker unternimmt an der einmal gewiesenen Einseitigkeit zu bestimmten Fragen festhalten, daß der Kreis auf jeden Fall, auf jedes Wort verpflichtet werden könne, das er je in seinen politischen Ansprüchen gesprochen, ist zu verwerfen; ist auf Parteien ebensowenig anwendbar wie auf das Individuum.

Wenn die Deutsch-Franzosen durch die Entzweiung der letzten Jahre befeht und befeht unwillkürlich mit einem Anstand gezeigt hätte, daß sie sich mit der einmal geschaffenen Grundlage der Republik abgefunden haben, dann würde ihnen niemand heute vorhalten dürfen, was sie einige Jahre früher über die Republik und das Gesetz gesagt haben, das dem Schutze der heutigen Staatsform dienen soll. Aber daß die Deutsch-Franzosen ihre Unterschriften auf der Verlängerung des Republikfluchtgesetzes hergeben und gleichzeitig ihre führenden Persönlichkeiten in Versammlungen und in der Presse ein solches Bekenntnis zu „Wannentag“ ablegen: diese unwillkürliche Doppelzüngigkeit ist es, die man nicht schon genug brandmarken kann.

Die Deutsch-Franzosen werden keine andere Erklärung für ihr Verhalten geben können, als den Entschluß, unter allen Umständen in der Regierung, an der „Futterkette“, zu bleiben, trotz es in viel Ofter an Bestimmung und so viel Verleugnung spezifischer professioneller Grundabstimmung, was es sollte.

Die Deutsch-Franzosen haben sich dem Druck des Sentiments nur gefügt, um die Koalition nicht zu gefährden. Aber auf die Dauer können sie unmöglich auf zwei Sferden reiten. Deutlich zeigen es auch schon die Aussagen einer Schließung der Deutsch-Franzosen „konservativer Partei“ hat am Sonntag eine Erklärung veröffentlicht, die sich gegen das Republikfluchtgesetz und gegen die offizielle Haltung der Deutsch-Franzosen Partei zur Verlängerung des Gesetzes richtet und zur Sammlung der Konventionen aufruft. Ähnlich laudert sich der konservativen Flügel von den Deutsch-Franzosen ab, und die Entzweiung scheint zur Bildung einer „Fortschrittlichen Partei“ zu führen. Der vorerwähnte Abgeordnete Westfarm, der einer der wenigen in der Reichstagsfraktion der Deutsch-Franzosen Partei war, hat es im vertrauten Kreis seiner Freunde ausgesprochen, daß sich die Deutsch-Franzosen Partei einmal bei der Frage stellen werde, ob sie sich mit der Republik abfinden oder an dem Gedanken der

Doumergues Empfang

Der König begrüßt den Präsidenten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

London, 16. Mai. Nachmittags 3 Uhr traf der aus vier Ballen-Mitgliedern bestehende französische Delegation in London ein. Auf dem Bahnhof hatten zum Empfang des französischen Präsidenten den Königin in Feldmarschalluniform, die Königinlichen Prinzen in Gardeuniform, das gesamte Kabinett unter Führung von Baldwin in Hofuniform und die Bürgermeister von London und Westminster in ihren Amtströden empfangen.

Dem Salomonen entließ zuerst, hierotyp freundlich lächelnd, Präsident Doumergue in Grand und roter Präsidenten-Häupter, dann General, der Prince of Wales und der französische Botschafter. Der König und der Präsident begrüßten sich durch herzliches Händeschütteln. Dann wurde dem französischen Präsidenten das englische Kabinett vorgestellt. Chamberlain und Brand, die sich herzlich wie alle Freunde begrüßten, überließen sich sofort zu einer leiblichen Vertrauenshaltung ab.

Bei dem Galabier zu Ehren von Präsident Doumergue im Buckingham-Palast hielt der König eine französische Rede, in der er davon erinnerte, daß er vor sechs Jahren bereits, als

Präsident Polanco seinen Besuch in London abstattete, seinem Gläubigen Ausdruck gegeben habe, daß Frankreich und England in demselben Geiste des gegenseitigen Vertrauens und der loyalen Freundschaft, der sie im Krieg befehle, die Aufgaben des Wiederaufbaus in Angriff nehmen würden. Dieses Vertrauen sei seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages gerechtfertigt worden, denn die gemeinsamen Bemühungen hätten gute Resultate erzielt. Viel sei aber noch zu leisten. Wie die beiden Länder ihre Kräfte im Krieg zusammengefaßt und einander hilfreiche Hand gegeben hätten, so würden sie weiterhin zusammenarbeiten im Interesse des Friedens.

Präsident Doumergue erklärte in seiner Antwort, daß die Worte des Königs ein Programm der gemeinsamen Arbeit für die Regierungen beider Länder entworfen hätten und er dieses Programm vorbehaltlos annehme. „Morgen, wie heute, werden wir darin fortarbeiten, alle unsere Bestrebungen zu vereinigen in der Vorbereitung und der Konsolidierung der Organisation des Friedens mit dem Wunsch, eine Wende der Ordnung und Wohlfahrt in Europa herbeizuführen und der Welt eine Wiederholung gescheitlicher Kräfte zu ersparen.“ Wenn die Aufgabe auch schwierig sei, so sei er überzeugt, daß die Regierungen beider Länder sie lösen würden. Präsident Doumergue trant auf das Wohl der Königinlichen Familie, auf das Wohl Englands und auf das Wohl der französisch-englischen Entente, die an diesem Tage ihre neue Weihe empfangen hätte.